

„Die Coronakrise sorgt
dafür, dass unsere Bauern
wieder wertgeschätzt werden“

Lebensmittel sind nicht selbstverständlich!



Foto: Archiv

△ Torsten Altmann,
top agrar Redaktion

► „Heut sauf i mi an und rauch mi ein, lasst mi in Ruh, i find nix dabei.“ Überkommt Sie angesichts der Coronakrise vielleicht auch dieses melancholische Gefühl aus Reinhard Fendrichs Song? Die Krise trifft uns alle mit voller Wucht. Natürlich steht an erster Stelle die Sorge um die Gesundheit. Doch gleich danach kommen die wirtschaftlichen Sorgen. Auch die Landwirtschaft wird durch die Auswirkungen der Krise schwer gebeutelt.

So klagen Bauern darüber, dass viele Betriebsmittel derzeit nur schwer oder gar nicht zu bekommen sind. Egal ob Futterzusatzstoffe, Saatgut, Werkzeug und Baumaterial oder auch Schutzmasken und Desinfektionsmittel. Massiv betroffen von den Corona bedingten Beschränkungen sind auch die Betriebe, die Urlaub auf dem Bauernhof anbieten oder eine Gastronomie betreiben. Ihnen bricht zurzeit der Umsatz ein.

Probleme entstehen auch dadurch, dass durch Schließungen von Hotels und Restaurants Absatzkanäle weg sind. Dadurch leiden u. a. der Verbrauch an Milchprodukten und Rindfleisch – mit der Folge, dass deren Preise sinken. Aus dem aufgelegten Härtefallfonds können die Landwirte jetzt bis zu 6000 € für die nächsten drei Monate beantragen (Seite 6). Von der EU-Kommission fordert Ministerin Köstinger marktstabilisierende Maßnahmen wie private und öffentliche Lagerhaltung ein.

Ein weiteres Problem ist der zunehmende Arbeitskräftemangel infolge der Quarantäne-Maßnahmen. Das betrifft die Verarbeiter wie Molkereien und Schlachtereien genauso wie die Bauern. So sind viele Sonderkulturbetriebe dringend auf der Suche nach Saisonarbeitskräften. Abhilfe sollen hier Jobbörsen für heimische Saisonarbeiter schaffen (S.7).

Die Verbraucher sind froh darüber, dass der Handel weiterhin nahezu alle Produkte anbieten kann. Und wem hat man das zu verdanken? Ohne unsere Bauern würde der Handel ohne Grundnahrungsmittel daste-

hen. Umso verwerflicher: Aktuell werden wieder Aktionen von Milch, Fleisch etc. angepriesen (siehe S. 10). Hier erwarten sich die Bauern Unterstützung von Politik und Interessenvertretern. Gerade jetzt dürfen Lebensmittel nicht verschleudert werden.

Die Coronakrise führt uns unmissverständlich vor Augen, wie wichtig es ist, dass unsere Bäuerinnen und Bauern uns mit den wichtigsten Lebensmitteln versorgen. Es ist ein Gebot der Stunde, dass sie auch einen fairen Anteil an den im Supermarkt verkauften Lebensmitteln erhalten. Denn nur durch ihren Einsatz am Feld und im Stall ist der Kühlschrank der Verbraucher auch jetzt voll. Und letztere wissen dies spätestens nach den Hamsterkäufen offenbar auch zu schätzen. Plötzlich ist es nämlich nicht mehr selbstverständlich, alles und immer zur Verfügung zu haben. Und die Konsumenten suchen plötzlich auch wieder vermehrt Kontakt zu denen, die ihre Versorgung sicherstellen. Das merken gerade viele Direktvermarkter.

Dabei ist es noch gar nicht lang her, da wurden die Bauern immer wieder der Massentierhaltung, Luftverschmutzung durch Methangase, Giftspritzerei etc. bezichtigt. Doch das Blatt scheint sich zu wenden. Endlich erhalten die Bäuerinnen und Bauern die Wertschätzung, die sie auch verdient haben angesichts ihrer Arbeit für Menschen, Tiere und die Kulturlandschaft in Österreich.

Ein Landwirt bringt es gegenüber top agrar so auf den Punkt: „Wir Bauern dürfen in der derzeitigen Situation stolz darauf sein, unsere Aufgabe der Versorgung der Österreicherinnen und Österreicher mit hochwertigen Lebensmitteln sicherzustellen“. Dazu fällt mir noch eine Textzeile vom Fendrich ein, die in diesen Tagen von vielen Balkonen und aus Lautsprechern der Polizeifahrzeuge zu hören ist: „Sag‘ i am End‘ der Welt voll Stolz, und wenn ihr a wollt’s a ganz alla, I am from Austria.“